

Johanna Spyri

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1900-1901)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

legte. Die dreiundzwanzigtausend Franken gehörten Bendi oder seinem Erben, mein jetziges Vermögen, das nur das Produkt davon, gehört gänzlich seinem Sohne. Sein Sohn lebt. Er ist Maurergeselle, wie sein Vater und befindet sich gegenwärtig als Mörtelträger beim Unternehmer Bartholo im Granci-Viertel in Lausanne.

Ich vermache heute dem Sohne, was ich vor siebzehn Jahren dem Vater geraubt, und wenn er sich wundert, daß ich sein Gut so lange zurückbehielt, so lautet meine Antwort, daß ich auch darin Battisto gehorsam war. Für meinen persönlichen Unterhalt verwandte ich bloß das unumgänglich Notwendige; durch die Prüfung meiner Bücher wird man ersehen, daß ich per Tag nie mehr als einen Franken für meinen Unterhalt ausgab und die Kosten meiner Wohnung schlug ich durch Untermieten heraus. Ich denke nicht, daß diese Wiedererstattung irgend welche gesetzliche Opposition erfährt. Besteht der geringste Zweifel, so kann man mit Leichtigkeit aus den Akten der Polizei von Montreux die Wahrheit meiner Erzählung konstatieren.

Ganz besonders stelle ich die Tatsache fest, daß ich gar nichts zu eigen besitze. Sollte also nach meinem Tode irgend jemand etwelche Verwandtschaftsrechte geltend machen wollen, um mein Erbe ganz oder teilweise zu beanspruchen, so soll er nichts bekommen. Alles gehört dem Sohne Battisto Bendis; und selbst der Staat hat kein Anrecht auf diesen direkten Nachlaß.

Geschrieben und unterzeichnet, im vollen Besitz meiner Geisteskräfte, von mir, Pietro Casada, in meiner Wohnung an der Vialastrasse in Turin, am 20. Dezember 1897. (Ende.)

Johanna Spyri.

Die ebenso klug beobachtenden als mild eindringenden, vor allem aber grundgütigen Augen der zürcherischen Jugendschriftstellerin Johanna Spyri haben sich am 7. Juli für immer geschlossen. Im Jahre 1827 als eine Tochter der hochbegabten Dichterin Meta Heusser in Hirzel geboren, verheiratete sie sich mit Prokurator Bernhard Spyri, dem Redakteur der „Eidgenössischen Zeitung“ und spätem Stadtschreiber von Zürich, mit dem sie bis zu dessen Tode, 1884, in überaus glücklicher Ehe lebte. Religiös erzogen, war sie eine Persönlichkeit von seltener Schlichtheit und in sich gefestigtem Charakter, was sich in ihren Werken in erfreulichster Weise ausprägt. Sie entbehren der Süße und Schönfärberei, mit der so viele deutsche Schriftstellerinnen unsern Kindern die



Johanna Spyri.

Phantasie verderben, sodaß sie unfähig wird, das Kraftvolle und Schöne in der Wahrheit der Darstellung in sich aufzunehmen und damit ihr geistiges und sittliches Leben zu bereichern und zu stärken. Besonders tief nacherlebt, kräftig ausgestaltet und das jugendliche Herz mit Wärme erfüllend sind „Heidis Lehr- und Wanderjahre“ (18. Auflage!), „Verschollen, nicht vergessen“, „Was soll denn aus ihr werden?“ Ihre Geschichten wirken in hohem Grade erzieherisch und huldigen der Ueberzeugung, daß die Menschen aller Stände

aufeinander angewiesen sind und sich deshalb schon mit Liebe begegnen sollen. — Die geistige Persönlichkeit der toten Dichterin lebt und wirkt schon in Hunderttausenden von Kinderherzen und in der Seele von Solchen, welche Kinder lieb haben. Möge sie weiterleben durch ihre Schöpfungen und Gestalten und weiterhin Herzen rühren und Seelen stärken durch das teilnehmende Leid und die jubelnde Freude, die ihren Werken entströmen!

Vermischtes.

Sonntagnachmittag im Elsaß. (Zu dem gleichnamigen Bilde von Feuerstein auf Seite 336—337). Die Großmutter hat zuerst aus dem alten Bibelbuche vorgelesen, und nun hat sie noch die Chronik hervorgeholt, die von alledem erzählt, was sich vor langer, langer Zeit im Orte und in der Gegend ringsum zugetragen hat. Und die Enkelin, die das alles schon hundertmal gehört zu haben glaubt, und der es auch sicher nichts Neues ist, schaut hinaus zum lachenden Sonnenschein auf die Straße und sendet unterdrückte Seufzer zu dem Spender der beiden Rosen, die neben ihr auf dem Tische liegen. Wozu das alles? denkt sie, wie wir alle ge-